



Nummer 1|2019

Kirche und Umwelt

Eglise et environnement

Chiesa e ambiente

Baselgia ed ambient



«Aufbruch in eine bessere Welt» steht auf dem Fastenkalender von Brot für alle, Fastenopfer und Partner sein. Diesen Aufbruch erleben wir zurzeit mit den Klimastreiks der Jugendlichen, die für ihre Zukunft auf die Strasse gehen und sich für eine gerechte Welt einsetzen. Der Einsatz für Gerechtigkeit ist auch das Motto der vierzigstägigen Vorbereitungszeit auf Ostern. Dazu gehört auch die Klimagerechtigkeit.

«Werde Teil des Wandels durch Sehen und Handeln», rufen die Hilfswerke auf. Viele haben genug vom nur Sehen und Reden. Jetzt ist Zeit zum Aktivwerden. Aufschwung dazu gibt der kommende Frühling. Apropos Wandel: Am Hohen Donnerstag erinnern wir uns an die Einsetzung des Abendmahls durch Jesus mit der Wandlung und dem Teilen von Brot und Wein. Kommen wir dadurch auf den Geschmack vom Teilen und vom Wandel in Kirche und Umweltbewusstsein? Diesen Themen werden wir auch an unserer Mitgliederversammlung nachgehen, wo wir uns auf das neue SchöpfungsZeit-Thema mit dem Geschmackssinn einstimmen werden und euch eine spannende Klimadiskussion erwarten wird.

Wir freuen uns auf die geteilte Zeit und Diskussion mit euch!

*Vroni Peterhans-Suter ist Präsidentin der oeku.*

## Wir wissen, aber handeln nicht

*Daniel Schmid Holz*

Das Umweltbewusstsein in der Schweiz ist hoch, aber das Verhalten entspricht längst nicht immer der Erkenntnis. Die Motivation zum klimagerechten Verhalten braucht gute Argumente, Beispiele und lenkende Rahmenbedingungen.

Berührt es Sie, wenn der Urwald abgeholzt wird, Insekten sterben oder Gletscher in den Alpen abschmelzen? Dass die Temperatur steigt, ist für die Erde ein kleines Problem, für die Menschheit ein grosses. Wir stressen die Erde so sehr, dass sie sich nicht mehr erholen kann. Auf die klimatische Bedrohungslage möchten wir reagieren. Das wiederum stresst uns.

Bereits im 19. Jahrhundert wurde im Siegerland (D) ein Gesetz erlassen, das vorschrieb, nur so viel Holz zu schlagen, wie nachwachsen kann. 1980 erschien die von US-Präsident Jimmy Carter in Auftrag gegebene Studie «Global 2000» und löste die Umweltbewegung aus. Ein Jahr später folgte der Band «Time to act». Dem Brundtlandbericht, der 1987 den Diskurs über nachhaltige Entwicklung ansties, folgte 1992 an der Rio-Konferenz die Agenda 21. Und nach Rio wurden Jahr für Jahr an mittlerweile 24 Welt-Klimakonferenzen gegenseitige Verpflichtungen zum Handeln erarbeitet. Trotzdem werden die gesteckten Ziele verfehlt.

Bereits alt Bundesrat Adolf Ogi erkannte die Herausforderung und führte 1988 vor, wie man beim Kochen Energie spart. Eier: zwei Finger breit Wasser und ein Deckel auf die Pfanne; wenn das Wasser sprudelt, den Herd ausschalten und die Restwärme nutzen. Die Demonstration steigerte die Popularität von Dölf Ogi. Die Eier aber werden nach wie vor ohne Deckel gekocht. Das Bewusstsein für die Klimakrise ist hoch, aber etwas zu tun fällt schwer. Wir feiern die SchöpfungsZeit, geniessen eine Meditationsnacht auf der Alp und bewundern die Schöpfung beim Sonnenaufgang. Doch unser ökologischer Fussabdruck bleibt gross.

Was bringt uns dazu, einen anderen Weg einzuschlagen? Ich setze auf argumentieren, selber machen und den Rahmen abstecken. Die nächste Generation streikt bereits heute an den Schulen für das Klima. Argumente erhalten Kraft zusammen mit einer Aktion. Die Magerwiese neben der Kirche, der Kollektor auf dem Dach oder ökologische Geldanlagen machen das Engagement für die Schöpfung sichtbar. Und wenn aus der Steckdose schon gar kein Atomstrom mehr kommt und ich mit dem Fahrrad zur Arbeit gehe, weil ich im Büro duschen kann, ist schon vieles auf dem Weg.

*Daniel Schmid Holz ist im Vorstand der oeku und Beauftragter für Erwachsenenbildung der Evang.-ref. Kirche des Kantons St. Gallen.*

### In dieser Ausgabe

Umweltpolitik	2
SchöpfungsZeit: Geschmack	3
Umweltpraxis	6
Vereinsmitteilungen	8
<b>Schwerpunkt</b>	
Geschmack von Brot und Wein	5

## Steter Tropfen

Seit dem Scheitern des CO<sub>2</sub>-Gesetzes im Nationalrat im Dezember 2018 zeigt die junge Generation mit Klimademonstrationen und Schülerstreiks ihren Unmut. Die Jugendlichen haben Recht, sich für ihre Zukunft und gegen den Stillstand in der Schweizer Klimapolitik zur Wehr zu setzen. Bisher haben die Demonstrationen leider keinen durchschlagenden Erfolg bei der stimmenden Bevölkerung, wie die Resultate der Abstimmung vom 10. Februar zeigen.

Auf kantonaler Ebene wird die Verschärfung der Energiegesetzgebung, die nach der Annahme der Energiestrategie 2050 eigentlich selbstverständlich sein sollte, jeweils vehement bekämpft. So ist im Kanton Bern eine sorgfältig austarierte Kompromissvorlage knapp gescheitert. Die Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn haben sich in einer Stellungnahme für ein Ja zur Vorlage eingesetzt.

Keine Chance hatte auf schweizerischer Ebene die Zersiedelungsinitiative. Es bleibt zu hoffen, dass die Revision der Raumplanungsgesetzgebung das Siedlungswachstum zumindest bremsen kann.

Neue Initiativprojekte wie die Gletscher-Initiative oder eine geplante Initiative über das Bauen ausserhalb der Bauzonen werden dafür sorgen, dass die Diskussionen weiter gehen. Und es könnte ja sein, dass die demonstrierenden Jugendlichen im Herbst in Scharen an die Urne gehen und selbst «umweltverträgliche» Politikerinnen und Politiker wählen oder ihre Eltern entsprechend bearbeiten, wie Greta Thunberg dies getan hat.

Nur die Hoffnung nicht verlieren denn: steter Tropfen höhlt den Stein.

*Kurt Zaugg-Ott ist Fachstellenleiter der oeku*

## IMPRESSUM

oeku-Nachrichten | Nouvelles d'œco  
Ausgabe | Edition 1/2019, März 2019  
Herausgeber | Editeur: oeku Kirche und Umwelt |  
œco Eglise et environnement, PF | CP, 3001 Bern,  
031 398 23 45, IBAN: CH72 0900 0000 3400 0800 3  
info@oeku.ch, www.oeku.ch, www.oeco-eglise.ch,  
**Redaktion | Rédaction:** Claudia Baumberger (cb)  
**Übersetzung | Traduction:** Martine Besse, Biel  
**Druck | Impression:** Druckerei Läderach Bern  
Adressänderungen an oeku

## Klimagerechtigkeit: Ein christlicher Auftrag

**330 Personen fanden im November 2018 den Weg ins Kongresszentrum gate27 in Winterthur zur StopArmut-Konferenz. Die Organisatoren schauen zurück und bleiben dran.**

Jedes Jahr organisiert die Schweizerische Evangelische Allianz eine grosse «StopArmut»-Konferenz. Das letzte Treffen widmete sich dem globalen Klimawandel. Er ist die aktuell umfassendste Bedrohung der natürlichen Ökosysteme und des Lebensraumes für den Menschen und trifft jene am härtesten, die am wenigsten dazu beigetragen haben: Arme Menschen im globalen Süden. Für viele ist der Klimaschutz deshalb auch eine Frage der Gerechtigkeit.

Im Rahmen von Referaten und Workshops befassten sich die über 300 Teilnehmenden mit ihrem Einsatz für eine gerechtere Welt. Der eigene Lebensstil sowie die Handlungsmöglichkeiten in der eigenen (Kirch-)Gemeinde wurden dabei besonders diskutiert.

Nun laden die Organisatoren bereits zur nächsten Konferenz zum Thema Ernährung ein. Und sie rufen zum Klimafasten während der kommenden Fastenzeit auf. *ak*



**KLIMAFASTEN**  
EINE WELTVERSCHÖNERUNGS-KUR

*StopArmut lädt unter dem Motto «Dein Verzicht – ein Gewinn für andere!» zum Klimafasten während der Fastenzeit 2019 ein. Anleitung und Ideen, wie man den eigenen Verbrauch reduzieren kann, findet man unter [www.klimafasten.stoparmut.ch](http://www.klimafasten.stoparmut.ch)*

## Klimawandel gefährdet die Weltwirtschaft

**Der Klimawandel war auch ein Thema am WEF in Davos. Aufbruchsstimmung verbreitete die junge Aktivistin Greta Thunberg aus Schweden.**

«Das drängendste Problem ist kein wirtschaftliches. Es betrifft vielmehr unsere Umwelt. Wir haben nur noch sehr wenig Zeit, um den Klimawandel in den Griff zu bekommen.» Mit diesen Worten eröffnete WEF-Gründer Klaus Schwab das diesjährige Weltwirtschaftsforum in Davos. Drei Tage später stand die 16-jährige Schülerin Greta Thunberg im Zentrum des Interesses. «Unser Haus steht in Flammen!», verkündete sie ruhig, und «Ich will, dass ihr in Panik geratet.»

Für den Chef des Rückversicherers Swiss Re sind Schäden aus der weltweiten Erwärmung ein grosses Thema: «Der Klimawandel ist real, wir zahlen mehr Geld», sagte Christian Mumenthaler auf einem Podium. Lange Zeit hätten Firmenchefs, denen er begegnet sei, den Klimawandel nicht ernst genommen. Dadurch sei viel Zeit verloren gegangen, sagte Mumenthaler. Man sollte aber nie sagen, es sei zu spät. Die Menschheit habe jetzt die Chance, dieses Problem gemeinsam zu bekämpfen. *ak*

### Beilagen zu diesen oeku-Nachrichten

- Der **Prospekt zur SchöpfungsZeit 2019 «Götterspeise und Teufelshörnchen»** informiert über die Materialien und die Auftaktveranstaltungen. *Bestellungen: [www.oeku.ch](http://www.oeku.ch)*
- Für die Abonnenten und Abonnentinnen der oeku-Nachrichten liegt die **Abonnements-Rechnung** bei.

## Geschmack ist Kopfsache

**Der Geschmackssinn ist mit allen Sinnen verknüpft und wird stark von unseren Erfahrungen und unserer Kultur geprägt. Die Sendung Einstein vom Schweizer Fernsehen hat den Geschmack thematisiert – die spannenden Einblicke fassen wir hier zusammen.**

Mutters Weihnachtsgüetzli schmecken am besten, besser als die eines Meisterpâtissiers. Das hat damit zu tun, dass im limbischen System sowohl Esserfahrungen wie auch Gefühle und Erinnerungen registriert werden. Isst man etwas Neues, dann speichert man das Ambiente und die Gefühle mit ab. Je emotionaler und einzigartiger die Erfahrung, desto stärker die Verknüpfung von Geschmack und Gefühl, in positiver wie in negativer Hinsicht.

### Der Geschmack ist kulturell erlernt

Was wir mögen, hängt davon ab, in welche Kultur wir hinein geboren werden. Gut schmeckt, woran wir gewöhnt sind. Der Geschmackssinn ist auf der Zunge lokalisiert. Die Geschmacksstoffe werden in den Papillen analysiert, dabei können wir nur gerade fünf Geschmacksrichtungen unterscheiden: süss, sauer, salzig, bitter und umami (würzig). Im Gegensatz dazu können wir extrem viele unterschiedliche Gerüche wahrnehmen. Erst durch das Riechen kommen wir zu einem richtigen Geschmackserlebnis. Wir riechen während des Essens durch das Kauen. Im Hirn werden Geruchs- und Geschmacksstoffe zusammengebracht.

### Zuckergehalt mit der Form reduzieren

Der gleiche Guetzelteig schmeckt süsser, wenn er in runden statt in eckigen Formen ausgestanzt wurde. Man könnte also den Zuckergehalt reduzieren, indem man Süsses in runden Formen präsentiert. Ebenso wirkt das gleiche Glas Whisky unterschiedlich, ob es in einem grünen oder roten Raum getrunken wird. Je nach Farbe schmeckt er anders: in einem roten Raum nimmt man ihn beispielsweise süsser wahr. Auch die Form einer Kaffeetasse ändert den Geschmack. Forscher haben herausgefunden, dass runde Formen die Süsse verstärken, eckige Formen hingegen die Säure. Neben der Form kann auch der Klang den Geschmackssinn beeinflussen wie das Klangerlebnis von knusprigem Brot oder der einer Kaffeemaschine zeigt. Bei hochtoniger Musik schmeckt das Essen süsser, bei tiefen Tönen bitter. «Schallende Würze» könnte man also das Musikhören zum Essen bezeichnen.

### Geschmacksentwicklung

Die Geschmacksentwicklung ist vorgeburtlich geprägt durch das Fruchtwasser. Was die Mutter isst, hat einen Einfluss auf den Geschmack des Fruchtwassers. Angeboren sind die Vorliebe für Süsses und die Ablehnung für Bitter. Neugeborene lehnen den bitteren Geschmack ab, weil dies ein Signal für Gift ist. Süsses bedeutet hingegen Energie, auch die Muttermilch ist leicht süsslich. Alle anderen Geschmacksnoten muss das Kleinkind lernen. Die Geschmacksentwicklung ist wie ein Gemälde, das sich langsam aufbaut. Das Kind wird verschiedenen Geschmacksrichtungen ausgesetzt und lernt, diese zu mögen. Bis zu 16 Mal muss ein Kind ein neues Lebensmittel probieren, bis es dieses akzeptiert. Kleinkinder lieben darum weiche, geschmackslose Teigwaren ohne Sauce. Fachleute sprechen von Neophobie: Kinder von zwei bis sechs Jahren haben eine Furcht vor Neuem. Das ist evolutionär angelegt und sinnvoll, denn es ist gefährlich, etwas Neues zu essen, ohne dass man weiss, ob es einem bekommt oder nicht.

Sendung zum Nachschauen: [www.srf.ch/sendungen/einstein/die-geheimnisse-des-geschmacks](http://www.srf.ch/sendungen/einstein/die-geheimnisse-des-geschmacks)

## Glühwürmchen – Tier des Jahres

Das Tier des Jahres 2019 ist ein zauberhafter Lichtkünstler: das Grosse Glühwürmchen (*Lampyrus noctiluca*). Das Glühwürmchen ist kein Wurm sondern ein Käfer. Die Weibchen sind rund 2 cm gross, die männlichen Tiere deutlich kleiner. Das Insekt lebt an Waldrändern, in Gebüsch, feuchten Wiesen sowie in Gärten und Parks in der Siedlung. Für sein Wohlbefinden sind mosaikartige Strukturen mit offenen, schattigen und feuchten Stellen sehr wichtig. Es reagiert empfindlich auf den Einsatz von Giften. Ausserdem sollte es viele Schnecken haben: die Leibspeise der Glühwürmchen.

Für die Tierchen ist sehr wichtig, dass Lichtemissionen vermieden werden. Denn nur in dunklen, kunstlichtfreien Gebieten kann das Männchen während der Paarungszeit das Licht des Weibchens sehen. Das typische Leuchten ist eine biochemische Reaktion. Beim Grossen Glühwürmchen leuchten nur die Weibchen.

Durch den schrumpfenden Lebensraum und die steigende Lichtverschmutzung gibt es immer weniger Glühwürmchen. Um sie zu bewahren, sollten Grünflächen strukturreich sein und die Beleuchtung gering gehalten werden.

Die Glühwürmchen können in warmen Sommer Nächten beobachtet und bewundert werden. So beispielsweise im Bremgartenfriedhof in Bern oder in der Nähe des Nordheim-Friedhofs in Zürich. In der Gartenanlage der Kreuzkirche in Zürich-Hottingen ist im Juni ein besonderes Spektakel zu beobachten: Unzählige Italienische Leuchtkäfer (*Luciola italica*) versuchen, sich zu paaren. Während die flugunfähigen Weibchen im Gras sitzen und vor sich hin blinken, blitzen die Männchen im Flug auf. *Marie-Louise Zingg*

*Marie-Louise Zingg ist 16-jährig und besucht das Gymnasium Biel-Seeland. Sie hat am 7. Februar 2019 auf der Fachstelle der oeku in Bern geschnuppert und dabei den Text über das Glühwürmchen geschrieben.*

*Weibchen des Grossen Glühwürmchens (Lampyrus noctiluca). Der Hinterteil leuchtet unterseits gelblichgrün. So lockt es die Männchen an. Foto: cb*



# Abendmahl ohne Weissbrot

Thomas Gröbly ist Ethiker und Theologe. Er wünscht sich in der reformierten Kirche einen bewussteren Umgang mit dem Abendmahlsbrot und hat darüber ein Essay geschrieben, das online bei *reformiert.info* erschienen ist.

Das Brot beim Abendmahl ist oft kastenförmiges Industriebrot, weiss und ohne inneren Wert, ohne Geschmack und ungesund. Deshalb darf einmal die Frage gestellt werden: Warum wird das in reformierten Kirchen überhaupt verteilt? Kirchliche Mitarbeitende sind schliesslich Spezialisten für Symbole und Symbolhandlungen. Brot und Wein stehen für das Fleisch und Blut Jesu, für seine Botschaft der Liebe und der Gemeinschaft. Doch vom Getreidekorn werden die Haut und der Keimling entfernt. Es bleibt nur der Mehlkörper.

## Ungesundes Weissbrot

Weissbrot galt lange als Inbegriff von Luxus und Wohlstand. Heute wissen wir, dass es ungesund ist, weil Vitamine, Mikro-nährstoffe und Ballaststoffe entzogen sind. Der Keimling enthält wichtige Fette und die Haut dringend notwendigen Ballaststoff für eine gute Verdauung. Viele Leute reagieren allergisch auf Gluten. Ein Grund dafür ist, dass der heutige Weizen mit einem hohen Glutenanteil gezüchtet wurde, damit das Brot in möglichst kurzer Zeit aufgeht – und Grossbäckereien effizient arbeiten können. Das Beste, was das Getreide zu bieten hat, verfüttern wir Kühen und Schweinen.

## Brot im rechten Winkel

Das Abendmahl hat Symbolcharakter, und ich wünsche mir, dass wir in der Kirche bewusst mit dem Symbol Brot umgehen. Weisses Abendmahlsbrot steht für unser industrialisiertes Ernährungssystem. Was zusammengehört, wird getrennt. Was wir für die Gesundheit brauchen, wird Tieren verfüttert. Dass dem Weissmehl künstlich Vitamine beigelegt werden, ist Teil der industriellen Logik und nur ein kleiner Trost. In den Grossbäckereien werden zumeist noch Konservierungs- und Triebmittel hinzugefügt. Oder es wird dunkel gefärbt, um vorzutäuschen, es sei Vollkornbrot. Sogar die lokalen Bäckereien backen nicht alle mit Korn, Salz, Wasser und Hefe. Sie beziehen industriell aufbereitete Mehle. Fürs Abendmahl dient oft Toastbrot in Kastenform. Als ob man der Natur den rechten Winkel und unsere Ordnung aufzwingen müsste.

## Brot als Ware

Der Ernährungsindustrie vorgelagert steht in der Regel eine industrialisierte Landwirtschaft. Mit riesigen Mengen fossiler Energien werden Nahrungsmittel «produziert». Von «Produktion» muss man leider schreiben, denn es sind Industrie-prozesse mit Standardisierung und Rationalisierung, in denen Getreide und letztlich unser Brot als Ware behandelt werden. In industriellen Prozessen werden die Dinge zuerst auseinan-

dergenommen und nachher wieder zusammengefügt. Bei der Produktion eines Backofens mag das sinnvoll sein, beim Brot nicht. Brot kann man nicht produzieren, denn Getreide und Brot, das Mittel zum Leben, sind keine Produkte und keine entseelte Waren, sondern ein Geschenk Gottes und der Natur. Wenn ich nun diesen Charakter zeigen will, ihn real zum Wein reiche und symbolisch einbette, muss ich mich den Prozessen rundum widmen und mich für eine gute Symbolik entscheiden. Das Abendmahl steht für Gemeinschaft und Liebe.

## Brot als Gemeinschaftswerk

Brot ist ein Gemeinschaftswerk. Getreide und Brot entstehen nur durch die tatkräftige Mitarbeit von Regenwürmern und anderen Bodenlebewesen, durch Symbiose mit andere Pflanzen, durch tierischen Dünger, durch die geduldige Züchtung von Bauern seit tausenden Jahren, aber auch durch Müller und Bäckerinnen. Es ist ein Gemeinschaftswerk, das im Idealfall sorgsam arbeitet. Getreide sollte ohne Pestizide und Kunstdünger angebaut werden. Und schön wäre es, wenn alles in Kirchturmdistanz geschehen würde: nicht weiter weg, als man von der Spitze des Kirchturms sehen kann. Brot als Symbol der Gemeinschaft zeigt sich in den direkten Beziehungen zu allen Lebewesen, die zu seiner Entstehung beigetragen haben. Es sind letztlich Beziehungen zwischen Menschen und zwischen Mensch und Natur, auf die es ankommt und die uns enkeltauglich und zukunftsfähig werden lassen. Warum das Abendmahl nicht bewusst neu einbetten und zum starken Symbol werden lassen?

## Brot als Symbol

Vielleicht ist es an der Zeit, sich über das Abendmahl in der reformierten Kirche viel grundsätzlicher Gedanken zu machen. Warum nicht am Tag davor gemeinsam mit Jugendlichen oder Erwachsenen das Korn mahlen, die Hefe ansetzen, den Teig kneten, ihm Zeit zum Aufgehen lassen und backen? Welche Symbolkraft hätte das im Vergleich zum Kastenweissbrot?

*Thomas Gröbly ist Theologe, Dozent für Ethik, Inhaber des Ethik-Labors in Baden und war Referent der Ökumenischen Kampagne 2018.*

# Eucharistie mit ungesäuertem Brot

In der römisch-katholischen Kirche legt das Kirchenrecht fest, wie Hostien hergestellt werden. In der Schweiz gibt es nur noch wenige Klöster mit einer Hostienbäckerei. Mit dem Verkauf der Hostien an Pfarreien finanzieren die geschlossenen Frauenklöster ihr kontemplatives Leben.

Hostien werden ausschliesslich aus Mehl und Wasser hergestellt, ohne Backtriebmittel wie Sauerteig, Hefe oder Backpulver. Die für die Eucharistie bestimmten Hostien müssen nach dem Kirchenrecht CIC 924.2 aus reinem Weizenmehl unter Beimischung natürlichen Wassers hergestellt werden. Mit reinem Weizenmehl ist gemeint, dass keine anderen Getreidesorten beigemischt werden dürfen, der Ausmahlungsgrad ist jedoch nicht vorgeschrieben, es darf von Weissmehl bis Vollkornmehl jedes Weizenmehl eingesetzt werden.

## Erinnerung an das Pessachmahl

Dass die Hostien aus ungesäuertem Teig hergestellt werden, gründet im Pessachmahl. Jesus feierte mit seinen Jüngern dieses traditionelle jüdische Mahl im Gedenken an den Auszug der Israeliten aus Ägypten. Weil beim Auszug aus Ägypten keine Zeit war, noch einen Sauerteig anzusetzen, war das Brot ungesäuert. Der Begriff «Hostie» kommt vom lateinischen «hostia», was Schlachtopfer oder Sühnopfer bedeutet.

## Schweizer Klöster berücksichtigen

Heute werden in der Schweiz nur noch in fünf bis sechs geschlossenen Frauenklöstern Hostien gebacken. Da die Nonnen in Klausur leben und keiner Arbeit ausserhalb des Klosters nachgehen dürfen, ist für sie die Produktion von Hostien ein existentieller Einkommenszweig.

Die Hostienpreise werden in der Schweiz einmal im Jahr von der Vereinigung der Oberinnen kontemplativer Orden (Vokos) festgelegt, um die Konkurrenz unter den Klöstern zu vermeiden. Doch zunehmend drängen sich industrielle Anbieter hauptsächlich aus Deutschland, Polen und Italien in den Markt und unterbieten die Preise der hiesigen Klöster um bis einen Drittel. Umso wichtiger ist es, die Hostien bei den einheimischen Klöstern zu beziehen und so deren kontemplatives Leben zu unterstützen.

*Claudia Baumberger*

# Messweine – Bio und aus lokaler Produktion!

Auch für den Messwein gibt es in der römisch-katholischen Kirche Vorschriften. Es spricht nichts dagegen, naturreine, unvermischte und nicht verdorbene Weine aus lokaler oder biologischer Produktion zu verwenden.

Auch für den Messwein findet man im Kirchenrecht CIC 924.3 eine Vorschrift: «Der Wein muss naturrein und aus Weintrauben gewonnen sein und darf nicht verdorben sein». In der allgemeinen Einführung ins Messbuch (284) wird präzisiert: «Der Wein für die Eucharistiefeier muss «vom Gewächs des Weinstockes» (vgl. Lk 22.18) stammen und naturrein, das heisst ohne Beimischung von Fremdstoffen sein.»

## Lokaler Qualitätswein in Deutschland zugelassen

Seit 2014 ist in Deutschland die von der Deutschen Bischofskonferenz verabschiedeten Messweinverordnung in Kraft, die die «Verordnung über den Gebrauch von Wein bei der Eucharistiefeier (Messwein)» von 1976 ersetzte. Da inzwischen das weltliche Recht die Reinheit des Weines strikt normiert und die Beimischung von Fremdstoffen weitestgehend verbietet, wurde die Verordnung von 1976 hinfällig und aufgehoben. Mit der neuen Regelung braucht es keine Approbation einzelner Messweinlineferanten mehr. Die Priester haben aber gewissenhaft dafür Sorge zu tragen, dass bei der Feier der Eucharistie ein Wein verwendet wird, der mindestens den Anforderungen

eines Qualitätsweines (nach deutschem Weinrecht) genügt und so der Würde des Sakramentes entspricht.

## In der Schweiz viel ausländischer Wein

In der Schweiz fehlt eine Messweinverordnung, es gibt aber beglaubigte Messwein-Lieferanten und ein paar wenige einheimische Kellereien mit bischöflicher Erlaubnis, Messwein herzustellen. «Meines Wissens steht in keinem nachkonziliaren Dokument etwas darüber, wer für die Zulassung von Messwein zuständig ist, darum gilt primär das CIC 924.3», sagt Martin Conrad, Theologe des Liturgischen Instituts. Somit kann wohl auch in der Schweiz jeder Qualitätswein ohne vorgängigen bischöflichen Segen eingesetzt werden. San Pedro aus Spanien, Rosso Dolce aus Italien: Die Pfarreien setzen hierzulande traditionell auf griechische, spanische, portugiesische und italienische Süssweine, und nicht auf lokale oder gar Bio-Weine, obwohl dies aus ökologischer Sicht sinnvoll wäre. Es wäre an der Zeit, dass die Bischofskonferenz dem deutschen Beispiel folgend, die Verwendung von Qualitätsweinen auch explizit zulässt.

*Claudia Baumberger*

## Weltweiter Klimastreik

Die jungen Menschen gehen weiterhin auf die Strasse, um sich für das Klima einzusetzen: Der nächste Klimastreik findet am 15. März statt.

Orte und Treffpunkte: [www.climatestrike.ch/events](http://www.climatestrike.ch/events)



## Denkmalstatistik

Von den rund 75 000 Baudenkmalern, die unter Schutz stehen, ist fast jedes zehnte ein Sakralbau. Das zeigt die Schweizerische Denkmalstatistik des Bundesamts für Statistik (BFS). Die Daten liefern erstmals ein quantitatives Gesamtbild der Denkmallandschaft in der Schweiz, gegliedert in die Themenbereiche Baudenkmal, Archäologie und Ortsbilder. Im Jahr 2016 waren schweizweit rund 272 000 Bauten in Inventaren oder Listen der Denkmalpflege erfasst. Von allen erfassten Bauten stehen 75 084 Baudenkmal unter einem eigentümerverbindlichen Schutz. Knapp 4% der geschützten Baudenkmal sind von nationaler, die übrigen von regionaler oder lokaler Bedeutung. Insgesamt stehen in der Schweiz rund 7 200 Sakralbauten unter Schutz: Bei fast jedem zehnten geschützten Baudenkmal handelt es sich um einen Sakralbau, wobei dieser Anteil in einigen Kantonen mit katholischer Vergangenheit noch deutlich höher ausfällt.

Infos, Tabellen und Grafiken: [www.bit.ly/2Ne6V60](http://www.bit.ly/2Ne6V60)

## Vermeiden – reduzieren – kompensieren

**Fastenopfer ist Gesellschafter der kirchlichen Klima-Kollekte. Dieser Kompensationsfonds unterstützt Klimaschutzprojekte und hilft damit bei der Reduktion von schädlichen Treibhausgasen.**

Viele unserer Aktivitäten sind mit dem Ausstoss von Treibhausgasen verbunden. Beim Heizen, Staubsaugen oder Herumreisen können wir unseren Verbrauch verringern und durch den Einsatz von erneuerbaren Energien unseren CO<sub>2</sub>-Abdruck reduzieren. Dennoch bleiben CO<sub>2</sub>-Emissionen übrig, die nicht eingespart werden können und die zum Klimawandel beitragen. Hier setzt die Klima-Kollekte an: Mithilfe eines CO<sub>2</sub>-Rechners lässt sich für die verschiedenen Bereiche Heizen, Strom, Mobilität, Papierverbrauch und Veranstaltungen feststellen, welcher Ausstoss an Klimagasen verursacht wurde. Dafür zahlen die Verbraucher freiwillig den errechneten Betrag. Damit können die emittierten Treibhausgase an anderer Stelle durch zertifizierte Projekte vermieden werden.

Das katholische Fastenopfer ist Gesellschafter der in kirchlichen Kreisen in Deutschland entwickelten Klima-Kollekte. Das Geld wird zum Beispiel in Solar- oder Biogasprojekte in Indien investiert, um dort Treibhausgase einzusparen. Stefan Salzmann ist Programmverantwortlicher Energie & Klimagerechtigkeit bei Fastenopfer. Er glaubt an die Kompensation, wie auch myclimate und andere Organisationen sie bewerben. Doch er ist überzeugt: «Nach unserer Auffassung braucht es Kompensationsprojekte in der kurzen Frist, aber der Klimawandel mit seinen verheerenden Folgen lässt sich ohne die Vermeidung und Reduktion von Treibhausgasen nicht aufhalten.» *ak*

Weitere Info zur Klima-Kollekte: [www.klima-kollekte.ch](http://www.klima-kollekte.ch)



### Testimonial

Der Bischof von Basel engagiert sich für Klimagerechtigkeit, weil die Bewahrung der Schöpfung zum christlichen Auftrag gehört. Felix Gmür ist im Stiftungsrat von Fastenopfer und weiss um die verheerenden Folgen des Klimawandels. «Dagegen helfen die Reduktion von Treibhausgasen sowie die Unterstützung von Kompensationsprojekten. Deshalb ist Fastenopfer Mitglied der Klima-Kollekte», sagt der Bischof.

## oeku an der Kappeler Kirchentagung

An fünf Wochenenden hat die Reformierte Kirche Zürich ihre Mitarbeitenden, Seelsorgeteams und ehrenamtlichen Behördenmitglieder ins Kloster Kappel eingeladen. In einem ansprechenden und dichten Programm befassten sich insgesamt über 700 Personen mit der «Gesellschaftlichen Relevanz der Kirche». Gemeinsam mit Fachpersonen des Bundesamtes für Umwelt BAFU leitete die oeku einen Workshop zum Thema Umwelt. Der neue Umweltbericht des BAFU zeigt den Zustand der Umwelt in der Schweiz ungeschönt auf. Die Teilnehmenden zeigten sich an der Kirchentagung bewegt durch die Fakten und durch die Jugendproteste auf der ganzen Welt. Gemeinsam wurde nach Möglichkeiten gesucht, im Privaten und in den Kirchgemeinden etwas gegen den Klimawandel zu tun. *Kurt Aufderegg*

Infos und Dokumente zur Kappeler Kirchentagung siehe [www.zhref.ch/kirchentagung](http://www.zhref.ch/kirchentagung)

# Buchtipps

## Deutsch und deutlich



Die Bischöfe in Deutschland lassen keine Zweifel offen: Sie meinen es ernst. In der Arbeitshilfe «Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag» fordern sie die Bistümer und Diözesen zu mutigen und entschlossenen Schritten in Sachen Nachhaltigkeit, Umwelt- und Klimaschutz auf: Schöpfungsverantwortung solle zu einem Gegenstand kirchlicher Verkündigung, Katechese, Erwachsenenbildung sowie des Theologiestudiums werden. Fasten, fleischarme Ernährung, Suffizienz und Genügsamkeit gehörten zu den guten alten christlichen Traditionen. Kirchliche Gebäude sollten energie-

ertüchtigt werden und beim Einkauf auf Langlebigkeit und Abfallreduktion geschaut werden. Und schliesslich solle die Kirche auch ihre gesellschaftspolitische Verantwortung wahrnehmen und sich politisch für eine ökosoziale Modernisierung einsetzen. Die Bischöfe haben sich verpflichtet, über den Stand ihres eigenen Schöpfungsengagements zu berichten und besser zu werden. Ein erster Bericht soll in drei Jahren vorliegen.

*Kurt Aufderreggen*

Die Arbeitshilfe «Schöpfungsverantwortung als kirchlicher Auftrag» kann auf der Seite der deutschen Bischofskonferenz kostenlos heruntergeladen werden: [www.bit.ly/2MQLtVs](http://www.bit.ly/2MQLtVs)

## Agenda

### UNO-Weltwassertag

Am 22. März ist der UNO-Weltwassertag. Dazu finden in Bern und Zürich Veranstaltungen statt mit Andreas Zumach, Journalist und Korrespondent bei der UNO in Genf.

*Freitag, 15. März, 19.30 Uhr bis 21.15 Uhr im Polit-Forum Käfigturm Bern*

*Freitag, 22. März, 19.30 bis 21.30 Uhr Kirchgemeindehaus St. Jakob Zürich*

*Weitere Infos und Anmeldung: [www.bluecommunity.ch/weltwassertag](http://www.bluecommunity.ch/weltwassertag)*

### Über Gott und die Welt

Stammtischgespräche mit Gaby Zimmermann zu ökologischen Themen.

*Mittwoch, 3. April um 20.00 bis 22.00 Uhr im Brauhaus Sternen Frauenfeld,*

*danach jeweils 1. Mittwoch im Monat.*

### Fasten einmal anders

Reflexionen zu einem nachhaltigen Lebensstil mit Sr. Romana Pfefferli und Sr. Katja Müller.

*Samstag, 6. April 2019, 9.00 – 11.45 Uhr in Baldegg. Infos: [www.bit.ly/2V3yaUr](http://www.bit.ly/2V3yaUr)*

### Zertifizierungsfeier «Grüner Güggel» der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Im Rahmen der Kirchen an der BEA wird dem Haus der Kirche der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, Altenbergstrasse 66 in Bern, das Label «Grüner Güggel» verliehen.

*Mittwoch, 1. Mai, 13.15 Uhr, Stand der Kirchen, Halle 2.2, öffentliche Verleihung des Labels «Grüner Güggel» an das Haus der Kirche der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn*

### Rencontre d'écospiritualité

Conférences, ateliers, célébrations et une pièce de Théâtre-forum sur la transition intérieure.

*Du vendredi 3 (18h) au dimanche 5 mai 2019 au Château de Bossey, Infos: [www.bit.ly/2GQpkFP](http://www.bit.ly/2GQpkFP)*

### Europäische Nachhaltigkeitswoche

Europaweite Veranstaltungen zu nachhaltiger Entwicklung.

*Europaweit vom 30. Mai bis 5. Juni. Weitere Infos: [www.are.admin.ch/esdw](http://www.are.admin.ch/esdw) und [www.esdw.eu](http://www.esdw.eu)*

### Petite école pour la Terre

Un parcours pour vivre la transition écologique de manière personnelle et communautaire.

*29-30 juin, 8 septembre, 5 octobre et 16 novembre à Crêt-Bérard, Info: [www.bit.ly/2GD2fHk](http://www.bit.ly/2GD2fHk)*

### Eglise verte an France

La liste des communautés qui participent en France au label Eglise verte s'étoffe de semaine en semaine. Plus de 200 communautés sont en chemin dont près de la moitié a reçu son attestation de label. 75% des communautés engagées sont des églises (69% catholiques, 29% luthéro-reformées, 8% évangéliques et 1% orthodoxes ou œcuméniques). Ont également reçu le label: 11 monastères, 5 lieux d'accueil, 14 évêchés et maisons diocésaines, 6 mouvements de jeunes et 4 établissements scolaires.

*Informations: [www.bit.ly/2UYwxr4](http://www.bit.ly/2UYwxr4)*

### Solarstrom vom Himmel

Auf dem reformierten Kirchgemeindehaus Kirchberg (politische Gemeinde Küttigen) wurde im Dezember 2018 ein neues Solarkraftwerk der Genossenschaft Solar Küttigen in Betrieb genommen. In enger Zusammenarbeit und mit der Unterstützung der Kirchgemeinde Küttigen wurde die anstehende Dachsanierung zum Anlass genommen, gleichzeitig eine zukunftsgerichtete und ökologische Energieversorgung zu installieren.

Die Photovoltaikanlage ist 113 m<sup>2</sup> gross und wird pro Jahr rund 14 000 kWh Strom produzieren. Eine Lithium-Ionen-Batterie mit einer Leistung von 9,8 kWh speichert die tagsüber gewonnene Energie und stellt sie bei Bedarf wieder zur Verfügung. Diese soll die Eigenverbrauchsdeckung auf 60 bis 80% erhöhen.

Solar Küttigen setzt sich lokal für die Energiewende ein. Allfällige Ertragsüberschüsse werden in neue Projekte investiert.

*Weitere Infos: [www.solarkuettigen.ch](http://www.solarkuettigen.ch)*

### Foodsharing in der Pfarrei

Schweizweit landet ein Drittel aller Lebensmittel im Abfall, obwohl sie oft noch geniessbar wären. Der Verein Foodsharing Zug hat mit einigen Lebensmittelgeschäften Vereinbarungen getroffen, so können Ehrenamtliche jene Nahrungsmittel abholen, die nicht mehr verkauft werden können und verteilen sie in «Fair-Teilern», das sind öffentlich zugängliche Kühlschränke. Seit kurzem gibt es einen solchen Kühlschrank auch in der Pfarrei St. Johannes in Zug.

*Weitere Infos: Bericht in Pfarreiblatt Katholische Kirche Zug (Nr. 7/8 2019, [www.bit.ly/2T6mJhH](http://www.bit.ly/2T6mJhH)), [www.facebook.com/foodsharingzug](http://www.facebook.com/foodsharingzug)*

## Was hindert uns, das Notwendige zu tun?

Am 25. Mai 2018 lädt die oeku zu einer öffentlichen Podiumsveranstaltung zur Klimakrise im Kirchgemeindehaus St. Jakob in Zürich ein. Unter der Leitung von Jeannette Behringer werden die reformierte Kirchenrätin Esther Straub mit der Umweltpsychologin Maya Mathias und dem Initianten der Gletscher-Initiative Marcel Hänggi, über Möglichkeiten und Grenzen der Schweizer Klimapolitik diskutieren.

«Was hindert uns eigentlich, das Notwendige zu tun?» ist die Leitfrage, die auch viele junge Menschen zurzeit umtreibt.

Darum nimmt mit der vierzehnjährigen Anouk aus Romanshorn auch eine Vertreterin der jungen Generation an der Diskussion teil. Gemeinsam wollen wir nach den Blockaden und Motivationshemmern fragen und wie wir sie überwinden können. Auch die Rolle der Kirchen als Akteurinnen für den Klimaschutz soll bedacht werden.

Am Morgen geht es um die normalen Vereinsgeschäfte wie Jahresbericht, Jahresrechnung und Wahlen.

*Kurt Zaugg-Ott*



### Mitgliederversammlung der oeku

- Samstag, 25. Mai 2019, Kirchgemeindehaus St. Jakob in Zürich
- Am Morgen Vereinsgeschäfte (10.30 bis 12.30 Uhr)
- Am Nachmittag öffentliche Podiumsdiskussion zur Klimafrage mit Gästen (14.00 bis 15.30 Uhr)



## Kurzfassung Jahresbericht 2018

Die Jahresrechnung schliesst positiv ab. Auch die inhaltliche Arbeit der oeku hatte ein gutes Echo, das sich in einer grossen Medienpräsenz zeigte. Sowohl der Blickpunkt Religion des Schweizer Radios wie auch das Tessiner Fernsehen berichteten über den SchöpfungsZeit-Auftakt in Rheinfelden. In der Fernsehsendung «Hier und Jetzt» wurde Gaby Zimmermann und der Grüne Guggel präsentiert.

Antje Kirchhofer-Griasch sprach im «Wort zum Sonntag» über den Klimawandel und Kurt Zaugg-Ott wurde am Radio in der

Perspektiven-Sendung zu den Klimazielen der Schweizer Kirchen interviewt.

Im Juni konnte der zweite Lehrgang für kirchliches Umweltmanagement mit 16 Teilnehmenden abschliessen. In der ökumenischen Kampagne war die oeku Kooperationspartnerin von Brot für alle, Fastenopfer und Partner sein. Im November fand in Suhr eine Bau fachtagung mit über 60 Teilnehmenden statt. Ebenso setzte sich die oeku mit vielen politischen Vorlagen auseinander und war in der Klima-Allianz aktiv. *cb*

## Justitia et Pax Kommission und die oeku

Arm und Reich, die Integration von Fremden, Behinderten und Benachteiligten in unsere Gesellschaft, die zunehmende Digitalisierung und deren Folgen, Gerechtigkeit und Friede sind Name und Programm der Schweizerischen Nationalkommission Justitia et Pax. Aber auch die natürlichen Lebensgrundlagen, Laudato si, «Weniger ist mehr», unser Lebensstil und der globale Ressourcenverbrauch liegen im

Fokus der Kommission. Es gibt viele Schnittstellen zwischen Jus-

titia et Pax und der oeku. Deshalb besteht seit der Gründung unseres Vereins ein intensiver Austausch zwischen den beiden Institutionen: Mitglieder der Nationalkommission waren im Vorstand der oeku vertreten. Pius Hafner, Christian Kissling, Andrée Bailat, Anne Durrer, Béatrice Bowald und Mario Slongo gehörten dazu. Damit war auch die institutionelle Verknüpfung der oeku zur katholischen Bischofskonferenz gewährleistet – ein Gewinn für beide Seiten. Seit 2019 ist nun Kurt Aufderreggen Mitglied der Kommission Justitia et Pax. Ein Zeichen für strukturelle Kontinuität und für inhaltliche Kooperation. *ak*



*Am 19. November 2019 feiert die Schweizerische Nationalkommission Justitia et Pax das 50-jährige Bestehen. An einer Klausur im Januar befassten sich die Mitglieder der Kommission mit der Zukunft der Schweiz und schauten so gleichsam nach vorne und zurück. Auf dem Bild zu erkennen sind (vlnr): Lucrezia Meier-Schatz, Bruno Weber-Gobet, Kurt Aufderreggen, Thomas Wallimann-Sasaki (Präsident), Robert Unteregger.*

*Foto: Wolfgang Bürgstein*